

Die Forschungsfrage bei wissenschaftlichen Arbeiten

Gütekriterien zur fundierten Formulierung einer Forschungsfrage

Es zeigt sich, dass keine ausreichend fokussierten Hilfestellungen existieren, welche die ersten Schritte von der Themenfindung über die Formulierung der Forschungsfrage bis zur Erstellung einer ersten Gliederung präzise beleuchten. Diesem Fokus widmet sich dieser Artikel. Hierbei wird deutlich, dass eine fundierte Formulierung der Forschungsfrage durch die Berücksichtigung von drei essenziellen Gütekriterien erfolgen sollte.



Prof. Dr. Sebastian Wünsche ist hauptamtlicher Professor an der International School of Management in München. Auf Basis seiner umfassenden praktischen Erfahrungen im M&A-Advisory einer Big-4 verantwortet Prof. Dr. Sebastian Wünsche die Fächer Controlling/Mergers & Acquisitions sowie strategisches Management am Campus München. Bevorzugte Forschungsgebiete: Mergers & Acquisitions (M&A), Digitale Transformation im Projektmanagement.

Summary: It turns out that there are no sufficiently focused aids that precisely illuminate the first steps from finding a topic through formulating the research question through creating an initial outline. This article is dedicated to this focus. It becomes clear that a well-founded formulation of the research question should take place through the consideration of three essential quality criteria.

Stichwörter: Wissenschaftliches Arbeiten, Themenfindung, Forschungsfrage, Forschungsziele, Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

1. Das Ziel betriebswirtschaftswissenschaftlicher Forschungsarbeiten

Dass sich die Betriebswirtschaftslehre als (Wirtschafts-)Wissenschaft versteht (vgl. Gutenberg, 1998, S. 28) ist allgemein akzeptiert, denn sie untersucht mittels einer strukturierten empirischen Vorgehensweise in der betriebswirtschaftlichen Praxis auftretende Fragestellungen und Phänomene. Hierzu identifiziert sie vom Einzelfall abstrahierte

Strukturen und leitet Hypothesen als Begründungszusammenhänge ab, die einer empirischen Überprüfung unterzogen werden. Nach *Chmielewicz* (1994) lässt sich hierbei ein **vierstufiges Zielsystem** identifizieren, welches auch die betriebswirtschaftliche Forschung verfolgen sollte: Nach einer „Begriffslehre“, die sich der exakten Auseinandersetzung und Weiterentwicklung von Begriffen und Definitionen verschrieben hat, sollten im Rahmen der „Wirtschaftstheorie“ durch Kausalanalysen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge identifiziert werden. Die „Finalanalyse“ übersetzt diese theoretischen Kausalzusammenhänge in gestaltende Ziel-Mittel-Systeme und entwickelt somit Handlungsempfehlungen. Zusätzlich beschäftigt sich die Betriebswirtschaftslehre auf einer vierten Stufe („Philosophie“) mit der Sammlung und Auswahl möglicher Ziele (vgl. *Chmielewicz*, 1994, S. 9 ff.). Im Sinne einer handlungs- und praxisorientierten betriebswirtschaftlichen Forschung sollten daher auch wissenschaftliche Arbeiten im Studienkontext einen **normativen Charakter** aufweisen und eine Finalanalyse verfolgen. In der praktischen Umsetzung von akademischen Arbeiten geht es letztlich um die Entdeckung allgemeiner Strukturen und eine Entwicklung daraus abgeleiteter Handlungsempfehlungen für Probleme, Aufgaben oder Phänomene der täglichen betriebswirtschaftlichen Praxis.

Hypothesengenerierung, Datenerhebung und Datenauswertung, kurz die **Forschungsmethodik**, ist seit jeher durch Methodenvielfalt geprägt, wobei der „Kritische Rationalismus“ nach *Popper* (1935) ein dreistufiges Schema verwendet, welches auch für eine Vielzahl akademischer Studienarbeiten eine hilfreiche Vorgehensweise darstellt. Hierbei werden für einen erklärungsbedürftigen Kausalzusammenhang

(ein betriebswirtschaftliches Problem) Hypothesen formuliert (Annahmen zu einer adäquaten Lösung dieses Problems) und in der Folge einer empirischen Überprüfung unterzogen. Es wird grundsätzlich deduktiv vorgegangen, das heißt, ausgehend von allgemeinen Kausalzusammenhängen werden Aussagen über spezifische Sachverhalte getroffen (vgl. Fülbier, 2004, S. 268) und durch empirische Überprüfung einem Falsifikationstest unterzogen. Hierbei können diese Hypothesen unter anderem auf Basis systematischer Exploration gebildet werden (vgl. Popper, 1935, S. 31).

Diese Vorgehensweise führt zu einer eindeutigen und sehr leicht anwendbaren Struktur in Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten auf allen Ebenen akademischer Ausbildung: Nach einer strukturierten Darstellung konzeptioneller Grundlagen des Themengebiets auf Basis solider Literaturarbeit werden hieraus Vermutungen über eine sinnvolle Gestaltung eines spezifischen Problems abgeleitet und in der Folge durch eine empirische Untersuchung überprüft.

2. Das Problem der Themenfindung

Sicherlich ist es gute und gelebte Praxis, dass etablierte Wissenschaftler und Forscher kontinuierlich am Ball der Zeit bleiben und dauerhaft den aktuellen Stand der Forschung in ihrem speziellen Forschungsschwerpunkt beobachten und weiterentwickeln. Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass auch Studierende diese Art von Präferenzen bereits entwickelt haben. Für eine solide Auswahl eines Themas akademischer Studienarbeiten ist es daher notwendig, Studierende durch die Strukturierung ihrer eigenen Gedanken zu führen und so das undifferenzierte Feld möglicher Themengebiete einzugrenzen.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Phase ist daher üblicherweise nicht der Bedarf einer Arbeit im Bereich internationaler Spitzenforschung in einem Spezialbereich, sondern vielmehr die solide und strukturierte **Weiterentwicklung** eines **bestehenden Wissensbereiches**, der um einen zusätzlichen Aspekt ergänzt wird. Üblicherweise werden hierbei **persönliche Interessen** aus dem aktuellen beruflichen und privaten Lebensumfeld die Themenwahl stärker beeinflussen als internationale Spitzenforschung. Dies ist mit Blick auf die weiteren beruflichen Lebenswege des Großteils der Kandidatinnen und Kandidaten nachvollziehbar und akzeptabel. Die Rolle der Betreuerin oder des Betreuers ist es daher, Wünsche und Gedanken der Studierenden zu kanalisieren und eine Verbindung zu einem fundierten wissenschaftlichen Themenbereich herzustellen. Wenn hierbei internationale Spitzenforschung berührt wird, ist dies aus wissenschaftlicher Sicht zu befürworten. Ein alleiniges Kriterium zur Themenwahl sollte dies hingegen nicht sein.

3. Die Entwicklung einer guten Forschungsfrage

Während die Fokussierung des Themenbereichs noch im Rahmen einer kooperativen Vorgehensweise erarbeitet wird, ist die Formulierung einer nachvollziehbar abgeleiteten Forschungsfrage der erste **Ansatzpunkt** einer **Beurteilung** der später vorlegten Arbeit. Hierbei sollten Grad der Eigenständigkeit und Güte ihrer Formulierung in der späteren Begutachtung berücksichtigt werden, allerdings sollten Studierende in dieser Phase weiterhin eng betreut werden. Hierbei wandelt sich die Rolle des Betreuers von einer initiativen in eine prüfende Aufgabe, so dass der Rollenfokus nunmehr auf einer hinterfragenden Funktion liegt. Die Rolle der Kandidatin und des Kandidaten besteht hierbei in der kreativen Formulierung einer oder mehrerer Forschungsfragen, welche den untersuchten Sachverhalt im vereinbarten Themengebiet näher spezifiziert.

Die Verwendung einer nachvollziehbar und strukturiert abgeleiteten Forschungsfrage verfolgt insbesondere im Kontext studentischer Arbeiten drei wesentliche Ziele: Einerseits ermöglicht sie die klare und eindeutige **Fokussierung** der **Arbeit** auf einen spezifischen Sachverhalt im vereinbarten Themengebiet. Die allgemeine Perspektive, dass wissenschaftliche Arbeiten möglichst umfassend alle denkbaren Aspekte auf eine sehr unverständliche und schwierig nachvollziehbare Art und Weise darstellen müssen, ist weit verbreitet, jedoch geht dies am Ziel einer studentischen wissenschaftlichen Arbeit vorbei. Eine wissenschaftliche Arbeit im Studienbereich sollte sich vornehmlich auf die Lösung einer spezifischen Aufgabenstellung konzentrieren und hierbei eine undifferenzierte Problemstellung mittels fundierter Methodik auf wissenschaftliche Art lösen (vgl. Abschn. 1). Durch eine klare Fokussierung der Arbeit wird die Vorbereitung auf mögliche künftige Aufgabenstellungen im beruflichen Alltag trainiert und neben dem akademischen Erkenntnisgewinn auch eine praktische Zielsetzung der akademischen Ausbildung erreicht. Weiterhin bildet eine solide formulierte Forschungsfrage während der Bearbeitung einen klaren Referenzpunkt für Studierende, welche üblicherweise mit einer überwältigenden Informationsflut konfrontiert sind. Sie bekommen mit der Forschungsfrage ein probates Instrument zur **Filterung relevanter Informationen** an die Hand. Eine konsequente Informationsselektion anhand der Forschungsfrage verhindert nachhaltig das inhaltliche Abschweifen und sichert so die Beibehaltung des gewünschten roten Fadens, welcher sich als drittes Ziel der Forschungsfrage in der Gliederung widerspiegelt. Diese dient einer Darstellung der **gedanklichen** und **argumentativen Struktur** der Ausführungen. Die konsequente Orientierung an der Forschungsfrage ermöglicht hierbei eine einfache Integration eines „Analyse-Synthese-Schemas“, welches wiederum eine methodisch

einwandfreie Anwendung einer deduktiven Vorgehensweise im Sinne des kritischen Rationalismus (vgl. Abschn. 1) darstellt.

So bedeutsam eine fundiert formulierte Forschungsfrage ist, so stark verwundert, dass sich bisher keine einfache Methodik zur Erstellung einer Forschungsfrage herausgebildet hat. Dies verwundert umso mehr, als eine Forschungsfrage im Grundsatz sehr einfachen Gütekriterien genügen sollte, welche sich zudem aus dem allgemeinen Sprachverständnis ableiten. Die drei **zentralen Gütekriterien** einer wissenschaftlich fundierten Forschungsfrage sind:

1. Eine offene Fragestellung, beginnend mit einem Fragewort (üblicherweise umgesetzt durch das Einfügen des Fragewortes „Wie“ an erster Stelle)
2. Eine normative Orientierung zur Verfolgung einer Finalanalyse (üblicherweise umgesetzt durch das Einfügen des Hilfsverbs „sollte“ an zweiter Stelle)
3. Eine adressatengerechte Formulierung (üblicherweise umgesetzt durch eine aktiv formulierte Satzkonstruktion mit handelndem Subjekt und zu gestaltendem Objekt)

Die Annäherung an eine fundierte Formulierung der Forschungsfrage wird viele Studierende an ihre Schulzeit erinnern, in der sie die Abgrenzung von geschlossenen und offenen Fragen erfahren haben. So eignen sich geschlossene Fragen mit ihren Antworten („Ja“ oder „Nein“) im Allgemeinen weniger als Grundlage wissenschaftlicher Ausführungen, vielmehr bedarf es einer **offenen Fragestellung** mit einem Fragewort an erster Stelle, um der Komplexität der Aufgabenstellung und ihrer Antwort gerecht zu werden.

Auch die **normative Ausrichtung** der Fragestellung lässt sich aus konstruktiver Sicht sehr einfach erfassen. Im Rahmen einer betriebswissenschaftlichen Finalanalyse muss die Antwort auf eine Forschungsfrage über einen deskriptiven Charakter hinausgehen und für eine spezifische Aufgabenstellung (verallgemeinerungsfähige) Empfehlungen entwickeln, welche sich als Grundlage für eine empirische Überprüfung eignen. Aus methodischer Sicht kann dies durch das Einfügen des Wortes „sollte“ an zweiter Position der Fragestellung umgesetzt werden. Je nach Ausbildungsgrad und Komplexität der Aufgabenstellung bildet das zweite Gütekriterium die Grundlage für konzeptionelle Lösungsansätze oder wissenschaftlich korrekt formulierte Hypothesen als Basis der weiteren empirischen Überprüfung (vgl. zur wissenschaftlich korrekten Formulierung von Hypothesen z.B. *Döring/Bortz*, 2016, S. 48 ff.) Der dritte Aspekt einer **aktiv formulierten Satzkonstruktion** ermöglicht eine klare thematische Fokussierung der Arbeit auf eine dezidiert abgegrenzte Zielgruppe, da gerade der anwendungsbezogene Charakter betriebswirtschaftlicher For-

schung eine Übertragbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Realität fordert. Hierbei ermöglicht die Verwendung einer aktiven Satzkonstruktion die Integration eines „handelnden Subjekts“, welches eine Aufgabenstellung in einem spezifischen Kontext -dem Objekt der Fragestellung- zu lösen hat. Neben einer unmissverständlichen Fokussierung der Arbeit leitet diese Art der Formulierung über in eine strukturierte Vorgehensweise, die sich in der Gliederung spiegelt.

Exemplarisch sei an dieser Stelle für folgende fiktive Themenstellung eine Fragestellung formuliert, welche oben genannten Gütekriterien erfüllt. So könnte das Thema „Modernes Personalcontrolling in mittelständischen Unternehmen – eine kritische Analyse und Ableitung von Handlungsempfehlungen“ anhand folgender Forschungsfrage strukturiert untersucht werden:

„Wie sollten mittelständische Unternehmen ihr modernes Personalcontrolling ausgestalten?“

Eine solche Fragestellung wäre (1) offen gestaltet, (2) auf eine normative Antwort ausgerichtet und (3) für mittelständische Unternehmen als klar definierte Zielgruppe („handelndes Subjekt“) formuliert.

4. Die erste vorläufige Gliederung

Als Konsequenz lässt sich aus der vorstehenden Forschungsfrage eine strukturierte Vorgehensweise ableiten, die im Sinne einer **Analyse-Synthese-Struktur** den methodischen Grundgedanken des kritischen Rationalismus folgt.

Nach einer Einleitung, in der die Fragestellung, ihre Bedeutung sowie die beabsichtigte Vorgehensweise der Arbeit erläutert werden, folgt in einem typischen zweiten Kapitel der erste **konzeptionelle Aspekt**. Hierbei wird sich dieses Kapitel üblicherweise auf das in der Fragestellung verwendete Subjekt beziehen und durch definitorische Ansätze sowie die Beschreibung typisierender Charakteristika den Kontext für die zu lösende Aufgabenstellung bilden. Durch die Erläuterung terminologischer und konzeptioneller Strukturen erhält die Arbeit in diesem Kapitel einen fundierten wissenschaftlichen Hintergrund, durch den die Arbeit auf die Erreichung des Ziels „Begriffslehre“ (vgl. Abschn. 1) einzahlt. Im vorliegenden Fall wäre dies die konzeptionelle und literaturbasierte Abgrenzung mittelständischer Unternehmen inklusive der Erläuterung möglicher Spezifika, welche die Ausgestaltung eines modernen Personalcontrollings in diesem Kontext beeinflussen.

Auch der zweite konzeptionelle „Analyse-Teil“ der Arbeit zielt auf die fundierte Erarbeitung der „Begriffslehre“ durch eine literaturbasierte Erörterung des Gestaltungsobjektes, für welches die Arbeit Handlungsempfehlungen ableiten möchte. Im oben genannten Fall wäre dies ein „modernes

Personalcontrolling“, welches auf Basis bestehender Informationen konzeptionell und strukturiert aufbereitet wird, um sodann im folgenden Kapitel als Ansatzpunkt möglicher Gestaltungsoptionen zu dienen.

Das anschließende Kapitel bildet als „**Synthese-Teil**“ der Arbeit den Kern der Formulierung neuer Ideen und wissenschaftlich begründeter Hypothesen. Eine so formulierte „Wirtschaftstheorie“ (vgl. Abschn. 1) führt bestehendes konzeptionelles Wissen zusammen und generiert auf diese Art innovative Vermutungen über eine mögliche Lösung der untersuchten Aufgabenstellung. Die Integration wissenschaftlicher Theorien kann an dieser Stelle die **Ableitung** der **untersuchten Hypothesen** zusätzlich stützen.

Im Rahmen der Finalanalyse des Folgekapitels (vgl. *Minto*, 2021) werden die postulierten Hypothesen einer **empirischen Untersuchung** unterzogen und auf ihre Gültigkeit überprüft. Hierbei limitiert das beschriebene Vorgehen die verwendete empirische Methodik nicht, vielmehr ist diese anhand der Fragestellung zielorientiert auszuwählen. Das folgende Kapitel schließt die Arbeit sodann mit einem Fazit, in welchem die untersuchte Fragestellung, die Vorgehensweise und Resultate, sowie abgeleitete **Schlussfolgerungen** dargestellt werden. An dieser Stelle ist üblicherweise auch der richtige Ort zur Anführung möglicher Schwachstellen der angewandten Vorgehensweise oder zur Identifikation potenziell weiterbestehender Forschungslücken.

5. Schlussfolgerungen

Es ist unbestreitbar, dass die Ableitung einer soliden Forschungsfrage die erste wesentliche Hürde bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten darstellt. Hierbei ermög-

licht die Beachtung **dreier wesentlicher Gütekriterien** eine stringente und fokussierte Untersuchung der Themenstellung. So sollte eine offene Fragestellung (1) auf eine normative Antwort abzielen (2) und durch eine aktive Satzkonstruktion (3) zielgruppenorientiert formuliert sein. Werden diese drei essenziellen Gütekriterien bei der Formulierung erfüllt, so wird die daraus folgende Erarbeitung eines interessanten Themengebietes zumindest aus methodischer Sicht keine außergewöhnlich hohen Hürden aufweisen. Weiterhin ergibt sich ein stringenter roter Faden, der in einer strukturierten Gliederung nach dem Analyse-Synthese-Schema wiederzufinden ist. Zusätzlich dient eine derart formulierte Forschungsfrage als valider Filter zur Identifikation relevanter Informationen. Einer erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeit steht dann nichts mehr im Wege.

Literatur

- Chmielewicz, K.*, Forschungskonzeptionen der Wirtschaftswissenschaft, 3. Aufl., Stuttgart 1994.
- Döring, N., Bortz, J.*, Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, Berlin, Heidelberg 2016.
- Fülbier, R. U.*, Wissenschaftstheorie und Betriebswirtschaftslehre, in: WiSt – Wirtschaftswissenschaftliches Studium, 33. Jg. (2004), S. 266–271.
- Gutenberg, E.*, Die Unternehmung als Gegenstand betriebswirtschaftlicher Theorie, Wiesbaden 1998.
- Kommeier, M.*, Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Wirtschaftswissenschaftler, 2. Aufl., Berlin 2024.
- Minto, B.*, The pyramid principle. Logic in writing and thinking, 3. Aufl., Harlow u.a. 2021.
- Popper, K.*, Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der Modernen Naturwissenschaft, Wien 1935.
- Schneider, W.*, Deutsch für Profis. Wege zu gutem Stil, 26. Aufl., München 2001.
- Theisen, M. R.*, Wissenschaftliches Arbeiten. Erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeit, 18. Aufl., München 2021.